

Die Welt als 5-Minuten-Terrine

Gerne schaue ich immer mal wieder, so zwanzig mal und mehr am Tag, ins Internet, Abteilung „Was gibt es denn Neues?“. Zappe mich durch die News. Manchmal entdecke ich Interessantes. Kann sein, dass ich dann im Laufe des gleichen Tages jemanden sage, „hey, schau Dir das mal an“.

Allein – könnte der das. Denn kaum las ich die Sensation, ist sie auch wieder keine, anderes ist sensationell. Für fünf Minuten. Bis noch Aktuelleres aktuell, noch Sensationelleres sensationell ist.

Ach, die ärmsten. Jene Philosophen, die am Feldrain saßen und sinnierten, die Welt sei ewig. Oder unsere Großeltern-Generation, die es für aufregend hielten, dass sich binnen weniger Jahrzehnte etwas total wandelte.

Ach, wir ärmsten. Die wir in einer Welt leben, die nur sekundenweise die Welt ist, die wir gerade kennengelernt haben. Um dann, glauben wir, sie zu kennen, sofort wieder eine andere zu werden. Das gilt nicht nur fürs Browsen im Newschannel, das gilt für alles im Beruf, im Business: Kaum blickt man durch, ist alles wieder anders. Kaum hat man sich eingerichtet, ist alles wieder neu arrangiert. Kaum ist man wer, weiß man nicht mehr, wer was ist und wer nicht mehr.

Gelernt haben wir, ‚noch schneller‘ ist keine Strategie gegen die Überforderung durch ‚immer schneller‘. Geschwindigkeit lässt sich schon deshalb nicht durch Geschwindigkeit schlagen, weil es eine Geschwindigkeit gibt, die auch diese schlägt. Bleibt also nur: go slow, keep calm, stay cool. Man kann aus seinem Frust Kult machen: Gar nicht mehr Nachrichten gucken/lesen, sich nie und nimmer aufregen (lassen), zu bleiben, was man gerade ist und ansonsten sein eigenes Ding machen. Egal, was um einen herum geschieht.

Mit der Folge, dass man erst bewundert, dann bemitleidet und recht bald beseitigt wird. Es ist aber immerhin ein Ausstieg mit Würde, Charme und Stil. Ist man erst einmal draußen, hat man Zeit, Ruhe und Gelegenheit, sich mit den Sensationen zu beschäftigen, die die Welt in Atem halten. Und alle fünf Minuten wird man ... nein, nein, nicht Nachrichten konsumieren. Nein, selber welche machen. So sind wir Journalisten eben.